

## Bücherschau

Bandi, Hans-Georg: Die Schweiz zur Rentierzeit. 8<sup>o</sup>. 217 S. mit zahlreichen Abb. im Text, 1 Karte und 16 Kunstdrucktafeln. Frauenfeld 1947. Verlag Huber & Co.

In der Schweiz wurden verhältnismäßig sehr früh altsteinzeitliche Forschungen durchgeführt. So untersuchte schon im Jahre 1833, also 20 Jahre vor den aufsehenerregenden Ausgrabungen Lartets und Christyes in der Dordogne, die bald die gesamte Forschungstätigkeit Europas befruchteten, der Genfer F. Mayor eine Rentierjägersiedlung in der Nähe seiner Vaterstadt. Weltbekannt wurden aber erst die Ausgrabungen in der Nähe von Schaffhausen, die 1873 von K. Merk im Kesslerloch eingeleitet und seit 1891 am Schweizersbildfelsen durch J. Nüsch fortgeführt werden. Die Zusammenstellung aller schweizerischen Magdalénienfundorte durch d. Verf. mit 32 an der Zahl zeigt, wie reich inzwischen die Fundstellen wurden. Die gesamte Ausbeute aus diesen Fundstellen faßt Bandi zu einer ausgezeichneten Gesamtdarstellung der späteinzeitlichen Rentierjäger zusammen, die uns in den einzelnen Kapiteln sowohl den Menschen selbst wie seine Umwelt, vor allem aber seine materielle Kultur (Lebensform und Wirtschaft, Nahrung und Kochkunst, Jagd, Fischfang und Sammeltätigkeit, Handwerk und Bewaffnung, Kleidung und Schmuck) und die geistige Kultur (soziales Leben, Totenkult, Religion, Magie und Heilkunst) trefflich kennen lernen läßt.

K. H. Jacob-Friesen

Firbas, Franz: Spät- und nacheiszeitliche Waldgeschichte Mitteleuropas nördlich der Alpen. I. Band. Allgemeine Waldgeschichte. 8<sup>o</sup>. 480 S. mit 163 Abb. im Text. Jena 1949. Gustav Fischer.

Seitdem der Schwede L. v. Post im Jahre 1916 bei der Behandlung eines bronzezeitlichen Metallfundes in Schweden die Pollen-Analyse, d. h. die statistische Auswertung des fossilen Blütenstaubs der Waldbäume, fußend auf den Erkenntnissen des Bremer Moorbotanikers C. A. Weber, entscheidend ausgebaut hat, ist diese Wissenschaft für den Urgeschichtsforscher ein unentbehrliches Hilfsmittel für die Zeitbestimmung vieler Funde und für die Darstellung der Landschaften, in denen der Mensch lebte, geworden. In dem vorliegenden Werk stellt d. Verf. in außerordentlich sorgfältiger und kritisch abwägender Weise die Ergebnisse nicht nur der zahlreichen pollen-

analytischen Arbeiten, die aus über 900 Mooren Mitteleuropas vorliegen, zusammen, sondern vereinigt sie mit den auf anderen Wegen (durch Archivalien, Sprachwissenschaft und Bodenkunde) gewonnenen Erkenntnissen zu einer Gesamtdarstellung der spät- und nacheiszeitlichen Waldgeschichte, die, wie schon der 1. Band zeigt, ein Monumentalwerk werden wird. Wenn wir heute natürlich auch noch nicht endgültig sicher die Waldentwicklung in die gesamte Landschaftsentwicklung der Spät- und Nacheiszeit einordnen und noch nicht einwandfrei alle Ursachen der Waldentwicklung erkennen können, mögen diese auf Wanderungen der einzelnen Holzarten, auf Veränderungen des Klimas oder auf die seit der jüngeren Steinzeit nachweisbaren Einwirkungen des Menschen zurückzuführen sein, so kann der Verf. schon sicher nachweisen, daß Mitteleuropa während der letzten Eiszeit so gut wie vollständig waldlos war und daß im Laufe der nacheiszeitlichen Wiedererwärmung die weit nach Süden und Südosten verdrängten Gehölze wieder nach Mittel- und Nordeuropa vordrangen und hier im Laufe der Zeiten zu einer Reihe sehr verschiedener und scharf ausgeprägter Waldzeiten geführt haben. Dabei nimmt die Verknüpfung der Waldgeschichte mit der Urgeschichte und der Siedlungsgeschichte einen breiten Raum ein, und schließlich lernen wir, den einzelnen Abschnitten der Waldgeschichte entsprechend, die Verbreitungsgeschichte der einzelnen Holzarten kennen. Für die Gattungen, deren Hauptverbreitung in die Späteiszeit fällt: die Weiden, die Birken, die Kiefern, die Pappeln und die Lärche. Für die Wärmezeit: den Haselstrauch, die Eichen, die Ulmen, die Linden, die Eschen, die Ahorne, die Erlen und die Fichte. Für die Nachwärmezeit: die Rotbuche, die Tanne, die Hainbuche, die Eibe und die Walnuß.

Das ausgezeichnete Werk ist für alle Prähistoriker eine Fundgrube neuer Erkenntnisse, aber auch eine ernste Mahnung, mehr als bisher, bei den Ausgrabungen auf alle Florenreste sorgfältig zu achten.

K. H. Jacob-Friesen

Fitschen, Hermann: Ur- und Frühgeschichte des Kreises Osterholz. Osterholz Scharmbeck 1951, Selbstverlag. 8°. Mit 67 Abbildungen und einer Fundkarte. Preis 6 DM.

Der Verfasser bemüht sich, einen Überblick über die Ur- und Frühgeschichte des Kreises Osterholz zu geben. Forschungs- und Fundlücken werden durch geschickte Ausblicke über das eigentliche Arbeitsgebiet hinaus gefüllt. Seine jahrzehntelange Beschäftigung mit der Urgeschichte seiner Heimat, — eine große Anzahl der Funde ist durch den Verf. selbst geborgen worden — die Kenntnis der Landschaft und ihrer Bodendenkmäler und das pädagogische Geschick des Verfassers machen das ansprechende Werk zu einem Hilfsmittel für den Unterricht, das in keiner Schule des Kreises Osterholz fehlen sollte.